

Hintergrundinformationen

Ein Wort vorab

Heterosexuelle Menschen reduzieren Lesben und Schwule häufig auf ihre Sexualität, aber Lesbisch- und Schwulsein ist mehr als nur das. Die sexuelle Orientierung kann viele Lebensbereiche wie beispielsweise unser tagtägliches Verhalten, unsere Rollenmuster, Interessen, Freunde und Hobbys beeinflussen. Da Lesben und Schwule in vielen Lebensbereichen Diskriminierungen ausgesetzt sind, haben sie rund um den Globus ihre eigenen Gruppen und Initiativen gebildet. Es gibt jedoch Länder, in denen religiöse oder politische Systeme Lesben und Schwule stark diskriminieren und versuchen, solche Gruppen zu verbieten. Innerhalb der EU gibt es in allen Ländern Gruppen verschiedener Ausrichtung und Größe.

Was Sie wissen sollten

Normalerweise gibt es Gruppen für Lesben und Gruppen für Schwule, aber ab und zu sind die Gruppen auch für beide offen. Bei einigen dieser Gruppen handelt es sich um Gesprächsgruppen, die sich besonders auf den Prozess des Coming-out konzentrieren. Hier können sich Lesben und Schwule treffen und Unterstützung finden. Sie können über ihre Coming-out Erfahrungen, die sie mit ihren Familien und Freundinnen/Freunden gemacht haben, sprechen und ebenso über ihre Ideen und Ängste. Andere Gruppen arbeiten in politischen oder sozialen Bereichen. Sie kämpfen für die Rechte von Lesben und Schwulen, zum Beispiel für die Anerkennung der Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Partnerinnen/Partnern oder für die eingetragene Lebenspartnerschaft. Sie setzen sich ebenso für Gesetze gegen Diskriminierung ein. Wieder andere Gruppen konzentrieren sich auf den Erziehungs- und Schulbereich. Mitglieder dieser Gruppen gehen in Schulen und Jugendeinrichtungen und sprechen mit Jugendlichen über das Coming-out und darüber, wie es ist, lesbisch oder schwul zu sein. In den letzten Jahren haben sich mehr und mehr Gruppen mit speziellen Interessenbereichen gegründet, es entstanden spezielle lesbisch-schwule Sportvereine oder Gruppen, die einfach gemeinsam Spaß haben wollen. Darüber hinaus sind lesbisch-schwule Zeitschriften gegründet worden. Heute findet man sowohl die traditionelle Coming-out Gruppe als auch schwule Volleyball- oder Karate-Mannschaften, lesbische Tanzgruppen und vieles mehr. Diese Gruppen können einen normativen und exklusiven Charakter haben, wenn sie Regeln aufsetzen oder Verhaltensmuster prägen, z. B. wie man Beziehungen führt oder mit One-night-stands umgeht. Aber üblicherweise sind sie offen für alle Lesben und Schwule und stellen eine gute Möglichkeit für einen ersten Schritt in die lesbisch-schwule Community dar.

Neben diesen Gruppen konzentrieren sich viele Bars und Restaurants auf lesbische Kundinnen und schwule Kunden. Lesben und Schwule können in diesen Lokalen ihre Freundinnen und Freunde treffen, sie können dort andere homosexuelle Menschen kennen lernen oder mit ihrer festen Partnerin/ihrer festen Partner ausgehen. Sie genießen die Atmosphäre in diesen Bars, wo sie als Lesben oder Schwule zur Mehrheit gehören und sich daher weder erklären müssen, noch von anderen Gästen angestarrt werden.

Was Sie tun können

Der internationale lesbisch-schwule Reiseführer „Spartacus“ nennt Bars, Restaurants, Saunen und andere Einrichtungen auf der ganzen Welt. Diese Einrichtungen ähneln einander und stehen für eine internationale Community, aber viele dieser Lokalitäten haben für gewöhnlich eine weiße, männliche Mittelklasse-Klientel. In den meisten Ländern gibt es auch Örtlichkeiten, deren Klientel heterogener ist, aber diese sind weniger sichtbar und deshalb schwieriger zu finden. Obwohl sich die Lage allgemein und insgesamt verbessert, befinden sich die meisten Einrichtungen, Gruppen und Bars der lesbisch-schwulen Szene in größeren Städten und sind nur selten auf dem Land zu finden. Deshalb besuchen junge Lesben und Schwule häufiger große Städte und erwägen auch einen Umzug in diese Städte. Sie hoffen, dass sie die Anonymität der Großstadt vor Vorurteilen und Diskriminierung schützt.

Zusammengefasst werden diese Gruppen, Bars, Beratungseinrichtungen, Vereine und Initiativen auch als die lesbische und schwule „Community“, „Subkultur“ oder „Szene“ bezeichnet. Es gibt viele Gerüchte und Vorurteile über diese Szene. Viele Eltern, Lehrerinnen/Lehrer und teilweise auch junge Lesben oder Schwule selbst mögen die Szene nicht und denken, sie wäre befremdlich, nicht seriös und eine Art Ghetto, in dem Lesben und Schwule den Kontakt zur „Normalität“ verlieren könnten. Nichtsdestotrotz empfinden die meisten Schwulen und Lesben dann, wenn sie einmal an den verschiedenen Treffpunkten und in den Institutionen gewesen sind, die Szene als angenehm. Sie erkennen, dass die Bars ganz normale Gaststätten sind – nur mit einer lesbisch-schwulen Kundschaft.

Alle diese Orte dienen dazu, Lesben und Schwule zu ermutigen. Es sind Orte, an denen sonst gültige Normen umgedreht werden, und ein Schutzraum, wo Homosexuelle keine Angst haben müssen, kritisch gemustert oder beleidigt zu werden, weil sie ihre Partnerin/ihren Partner in der Öffentlichkeit küssen. Für viele Lesben und Schwule sind dies die einzigen Orte, andere Lesben und Schwule kennen zu lernen. Hier können sie auch neue Rollenmuster für ihre sehr persönliche Lebensorientierung finden und unterschiedliche Lesben und Schwule sehen, wie z. B. Cross-Dresser, Lederschwule, Butches oder Femmes (kerlige oder feminine Lesben).

Schule und Jugendarbeit

Was hat das mit mir zu tun?

Was Sie wissen sollten

- Was denken Sie selbst über die lesbisch-schwule Community?
- Haben Sie eine Idee davon, wie es dort sein könnte?
- Was glauben Sie, warum es diese Community gibt?
- Was für Vorteile könnte sie haben?

Was Sie tun können

Viele Menschen glauben, sie wüssten über die Szene der Lesben und Schwulen Bescheid, weil sie ein paar Klischees darüber kennen. Versuchen Sie, Einblicke in die lesbische und schwule Szene Ihrer Stadt zu bekommen oder besuchen Sie einfach eine der Organisationen und fragen Sie nach deren Aktivitäten.

Für viele Menschen kann die Community ein soziales Netzwerk darstellen, wo sie anderen Lesben, Schwulen und Bisexuellen begegnen, diese näher kennen lernen und mit ihnen ihre Freizeit verbringen können. Die Szene ist wichtig, weil hier der gesellschaftliche Druck zur Heteronormativität und zu einem traditionellen Rollenverhalten deutlich geringer ist. Für viele Lesben, Schwule und Bisexuelle ist es eine spannende Erfahrung, zum ersten Mal zu einer lesbischen und/ oder schwulen Party zu gehen. Sie fühlen sich wohl, weil hier viele ähnlich empfinden und sie sich nicht erklären oder rechtfertigen müssen. Versuchen Sie sich vorzustellen, was es für Sie als Teenager bedeutet hätte, wenn Sie nur an ganz bestimmten Orten Ihrer Umgebung sicher hätten sein können, dass niemand Sie wegen ihrer Liebe oder sexuellen Orientierung kritisiert.

„Wahlverwandtschaften“ in der Szene können sich manchmal auch zu Freundschaften entwickeln, in denen ein unkompliziertes und offenes Gespräch stattfindet, was in dieser Form mit Heterosexuellen nicht immer möglich ist, da diese nicht die gleichen Diskriminierungserfahrungen haben. Der Austausch über ähnliche Erfahrungen und die gegenseitige Unterstützung können dabei helfen, mit negativen Reaktionen auf das Coming-out in der Familie oder am Arbeitsplatz besser umzugehen.

Teil II

„Träumerisch lässt sie ihren Blick durch das Café schweifen. Die Lesben und Schwulen hier sind wirklich total nett. Frau Gazzi hatte Recht. Da steht ein Lesben- und Schwulen-zentrum mitten in Bologna und sie hat nichts davon gewusst. Wahnsinn. Hier hat ihre Liebesgeschichte mit Patrizia begonnen. Bei ihrem ersten Besuch mit vor Nervosität schweißnassen Händen ist ihr wirklich alles aus dem Gesicht gefallen, als sie Patrizia hinten in der Ecke am Fenster sitzen sah. Ausgerechnet Patrizia. Sie ist lesbisch, dachte Teresa damals in einer Mischung aus Faszination und Schock. Darauf wäre sie nie gekommen. Quer durch den Raum strahlte Patrizia sie an. Teresa traute ihren Augen nicht. „Na, hast du es endlich begriffen?“ fragte sie nur, als Teresa wie magisch angezogen endlich vor dem kleinen Cafétisch stand und Patrizia verwirrt ansah. „Ich hätte nie gedacht, dass du...“ Teresa spricht den Satz nicht zu Ende. „Lesben sind eben nicht alle gleich“, gibt Patrizia lakonisch zurück. „Du hast wohl ’ne ganze Menge Vorurteile.“ „Aber Franca...“ „Ist meine beste Freundin. Und hetero, na und?“ „Nichts und“, stammelt Teresa. „Kommst du nächsten Freitag zur Techno-Party. Nur mit mir?“ Patrizia sieht sie lange an. Mit diesem Funkeln im Blick, das Teresa erst später zu deuten lernt. Ja, so fing das alles an. Aber das war ein langer Weg. Teresa sieht plötzlich wieder alles vor sich.

Weiter mit Teil III

Häufig gestellte Fragen

Lesen Sie bitte auch die Fragen und Antworten für den Beratungsbereich!

Warum schaffen sich Lesben und Schwule ihre eigenen Ghettos?
Schon vom frühen Kindesalter an werden junge Lesben, Schwule und Bisexuelle als Heterosexuelle erzogen, und sie erleben, dass homosexuelle Gefühle und Beziehungen in unserer Gesellschaft nur eine geringe Wertschätzung erfahren. Um ihre eigene Identität und ihr eigenes Selbstwertgefühl zu entwickeln, benötigen sie daher Freiräume, in denen sie keinen unangenehmen Blicken oder Beleidigungen ausgesetzt sind. In den vergangenen 30 Jahren hat sich die Zahl dieser Freiräume erhöht. Heute kann sich eine Lesbe oder ein Schwuler in den meisten Großstädten ausschließlich in der lesbisch-schwulen Szene bewegen, ohne diese je verlassen zu müssen. Es gibt Geschäfte, Bars, Diskotheken, Fußballvereine und sogar Angebote, die sich ausschließlich an eine lesbische und schwule Kundschaft oder Klientel richten. Für jemanden, der mit dieser Szene nicht vertraut ist, kann dies den Eindruck einer ghettoisierten Lebensweise vermitteln. Natürlich ist die lesbische und schwule Community kein Ghetto, wird aber oft als ein solches missverstanden, da wir alle in einer Gesellschaft leben, in der die heterosexuelle Norm vorherrscht (siehe auch das Werkzeug „Schöne lesbische und schwule Welt“).

Wie kann ich mehr über die örtliche lesbische und schwule Szene und Community erfahren?
Der einfachste Weg besteht darin, Informationen im Internet zu suchen (siehe Adressen). Ein anderer besteht darin, die örtlichen lesbischen und schwulen Organisationen aufzusuchen und nach mehr Informationen über die Arten der Aktivitäten zu fragen, in welche sie eingebunden sind. Das ist relativ wichtig, um mehr Verständnis dafür zu entwickeln, was Homosexualität bedeutet. Viele Menschen glauben, die homosexuelle Szene habe nur mit Sex zu tun. Wenn zum Beispiel Heranwachsende verstehen, welche Rolle ein lesbisch-schwules Jugendzentrum für homosexuelle Jugendliche spielt, bekommen sie auch ein Gefühl dafür, auf welche Schwierigkeiten Homosexuelle in einer heterosexuellen Gesellschaft treffen.

Darf man als Heterosexueller überhaupt Orte aufsuchen, die zur homosexuellen Szene gehören?
An den meisten Orten auf jeden Fall. Lesbische und schwule Zentren sind fast immer offen für interessierte Personen und die Mitarbeiterinnen/-arbeiter in den Zentren freuen sich in der Regel, dass Sie sich für ihre Anliegen interessieren. Auch die meisten schwulen Kneipen und Bars sind für alle interessierte Menschen offen. Es gibt einige Orte in der lesbischen Szene, die Sie nur betreten dürfen, wenn Sie selbst weiblich sind, und in manchen schwulen Gaststätten muss man männlich sein, um herein zu kommen, aber die meisten sozialen Einrichtungen sind offen für alle. Wenn Sie nicht sicher sind, fragen Sie einfach.

Werkzeuge

Fakten und Vorurteile

Ziel: Fakten und Vorurteile untersuchen, die sich auf das Konzept der Szene beziehen.

Ablauf: Fragen Sie die Jugendlichen, was sie darüber denken, wenn sie die Begriffe „lesbische Szene“ und „schwule Szene“ hören. Schreiben Sie die Kommentare auf eine Tafel, verknüpfen Sie dann die Wörter mit Assoziationslinien. Schreiben Sie die negativen Bemerkungen in einer anderen Farbe an die Tafel als die positiven, z. B. negatives grün und positives blau. Fragen Sie, warum es mehr grüne Kommentare als blaue gibt und untersuchen Sie, welche dieser Kommentare Fakten und welche Vorurteile, also Bewertungen und Urteile, die nicht mit Fakten übereinstimmen, sind. Fragen Sie, welche persönlichen Meinungen und Gefühle die Jugendlichen haben. Prüfen Sie, welche Fakten über die lesbische und schwule Community bekannt sind und woher die Jugendlichen diese Informationen haben. Erklären Sie im Fortlauf Fakten über die örtliche Szene und ihre Geschichte. Schließen Sie die Stunde mit der Frage, ob die Übung dazu geführt hat, die Sichtweise der Schülerinnen/Schüler zu verändern.

Zu beachten: Sie müssen sich so gut vorbereiten, dass Sie adäquate Informationen über die örtliche Szene vorlegen können. Sie können überlegen, Sprecherinnen/Sprecher einer örtlichen Organisation von Lesben, Schwulen oder Bisexuellen einzuladen, um den Jugendlichen Insider-Informationen über örtliche Aktivitäten zu geben. Bereiten Sie sich ebenso gut auf Fragen der Jugendlichen über Ghettobildung durch die lesbisch-schwule Szene oder über die öffentliche Darstellung von Homosexualität vor. In interkulturellen Gruppen können Kommentare hierzu angeregt werden, wenn man allgemeiner die Dynamik von Integration untersucht und thematisiert. Die meisten Minderheiten finden es hilfreich, wenn sie einen geschützten Raum haben, in dem sie sich gut aufgehoben fühlen und hier ihre Identität entwickeln und ihre Kultur pflegen können. So können sie sich leichter in ihre Umgebung „integrieren“, ohne sich jedoch vollkommen anpassen zu müssen.

Christopher Street Day (CSD/Regenbogenparade)

Ziel: Es soll geklärt werden, warum die Sichtbarkeit und die Außerdarstellung für Lesben und Schwule so wichtig ist.

Ablauf: Zeigen Sie ein Foto eines Christopher-Street-Days, der jährlichen Straßenveranstaltung für Lesben und Schwule, und fragen Sie die Jugendlichen, ob sie den Sinn und Zweck solcher Veranstaltungen kennen. Bitten Sie um Kommentare. Sie werden wahrscheinlich einige extrem negative Bemerkungen von Jugendlichen bekommen, für die die öffentliche Selbstdarstellung von Homosexuellen nicht akzeptabel ist. Sprechen Sie über die Auswirkungen von Diskriminierung und Stolz auf die Identität und die Würde einer Person (siehe auch Kapitel 8). Vergleichen Sie den Stolz ethnischer Gruppen mit dem Stolz homosexueller Gruppen.

Zu beachten: Viele Menschen sind geschockt von den zeitweise extremen Lebensweisen, die bei CSD-Veranstaltungen demonstriert und natürlich aufmerksam von den Medien verfolgt werden. Berücksichtigen Sie in der Diskussion die verzerrende Darstellung der Medien und die große Bandbreite homosexueller Lebensweisen.

Was Sie tun können

Schöne lesbische und schwule Welt

Ziel: Die Auswirkungen der Heteronormativität untersuchen und den Platz definieren, den die lesbische, schwule und bisexuelle Szene darin hat.

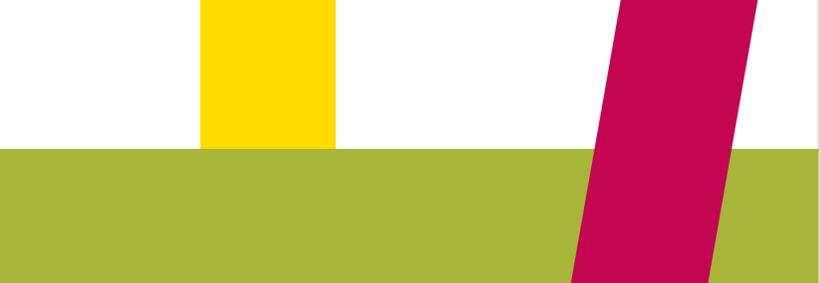
Ablauf: Erklären Sie, wie unsere Erziehung automatisch davon ausgeht, dass wir alle heterosexuell sind. Erzählen Sie den Jugendlichen, dass dies eine besondere Situation für lesbische, schwule oder bisexuelle Heranwachsende schafft und dass diese Übung dazu gedacht ist, herauszufinden, wie diese auf sie wirkt. Geben Sie den Jugendlichen einige Minuten Zeit, um über die Frage nachzudenken: „Wenn die Welt nicht heterosexuell orientiert wäre, sondern lesbisch-schwul, würdet Ihr dann in eine ‚heterosexuelle‘ Gaststätte gehen?“ Als Zusatzfrage ist denkbar: „Was würde die ‚normale‘, also die lesbisch/schwule Bevölkerung darüber denken?“ Die Jugendlichen sollten jetzt gegenseitig Bezug auf ihre Gedanken und Fragen nehmen. Beim Fortschreiten des Dialogs lenken Sie die Diskussion darauf, wie die Jugendlichen eine solche Situation empfinden würden. Fassen Sie dann zusammen, welche Auswirkungen diese Diskussion auf die aktuelle tatsächliche Lage hat: Wie sollten Heterosexuelle über die lesbische, schwule und bisexuelle Subkultur denken?

Zu beachten: Diese Übung ist nur innerhalb einer Gruppe oder Klasse ohne große Konflikte geeignet. Sie können diese Übung auch zu einem regulären Thema machen, indem Sie die Jugendlichen darum bitten, ihre Gefühle aufzuzeichnen, zu malen oder einen Aufsatz darüber zu schreiben – das kann auch in den Kunst-, Deutsch- oder Fremdsprachenunterricht integriert werden. Dieser individualisierte Ansatz erleichtert es, die Übung in weniger sicher strukturierten Gruppen oder Klassen auszuprobieren, fordert aber von den Jugendlichen mehr künstlerische oder sprachliche Fähigkeiten.

Teil III

Auf dem Schulhof stehen die Mädchen der zehnten Klasse wie immer zusammen und kichern. Die einzige, die Teresa mag, ist Patrizia, aber sie würde sich eher die Zunge abbeißen als das zuzugeben. Im Gegenteil sieht sie sogar meist rot, wenn sie Patrizia trifft. „Na, haben wir uns wieder in die superengen Jeans gezwängt und das Gesichtchen in den Malkasten getunkt?“ „Nerv nicht rum Teresa, mach die Biege. Deine Gegenwart ist hier nicht erwünscht.“ „Das ist mir so wurscht, das glaubst du gar nicht, Patrizia.“ „Ach kommt“, sagt Franca „am besten, wir beachten die blöde Ziege gar nicht. Soll sie doch den Mond anheulen.“ „Du musst dich grade einmischen“, faucht Teresa. „Wo du original wie eine Hure aussiehst.“ “Hau ab Teresa, bevor ich mich vergesse.“ Patrizias Stimme klingt gefährlich leise. „Lass deine Provokationen woanders los, verstanden?“ „Ich wollte ja nur rückmelden, wie lächerlich ihr aussieht und wie absolut hohl euer Gerede ist.“ Teresa schraubt ihre Stimme hoch. „Ach, seht mal, ist der Junge nicht total süß. Gestern hat er mir sogar auf dem Pausenhof zugelächelt.“ Sie verfällt wieder in die normale Tonlage. „Das muss doch wehtun, oder?“ „Du bist doch nur neidisch, weil sich kein Junge für dich interessiert“, wagt sich Franca wieder vor. „Falsch Franca, ich bin es mir einfach nicht wert, meine Intelligenz für einen Jungen auf den Müll zu schmeißen. So wie du und die anderen Mädchen.“

Weiter mit Teil IV



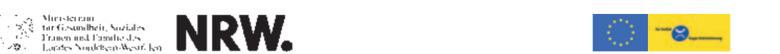
Der helle Wahnsinn. Nie hätte ich Patrizia kennen gelernt, wenn wir uns nicht auf dem Schulhof gepüregelt hätten und Frau Gazzi mich daraufhin in ihr Büro geschleppt hätte. Und jetzt sitzt ich hier und warte auf sie, in die ich mich unsierblich verliebt habe. Mit einem flauen Magen und Krübbeln im Bauch. Wenn ich ihr Gesicht nur vor mir sehe, wird mir schon ganz heiß. Teresa sieht ihre tiefräunnen Augen vor sich, wie sie Teresa zuerst mit einem Funken mustern, um sich dann vor Lust zu kleinen schmalen Schlitzen zu verengen. Teresa armet tief durch, sonst kann sie vor Erregung nicht mehr aufstehen. Außerdem müssen die Andern nun wirklich nicht mehr aufpassen. Patrizia stellt es Lesben und Schwule sind. Ihre Sexualität gehört nur ihr allein. Ihr und natürlich Patrizia. Teresa steht auf dem Hof hinunter. Dort hat sie Patrizia das erste Mal geküsst. Auf der Techno-Party vor drei Wochen. Schon wieder zieht sich ihr Bauch zusammen. Was sie auch tut, um sich abzulenken, sie landet doch immer wieder bei ihrer Sehnsucht nach Patrizias Nähe und Berührungen. Teresa seufzt. Nie hätte ich gedacht, dass die Welt so verrückt sein kann. Ihre Geschichte mit Patrizia ist so abgedreht, dass man sie unmöglich erfinden könnte.

Weiter mit Teil II der Geschichte

7 Szene und Community Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung Mit Vielfalt umgehen.

„Manchmal fragen mich meine Freunde, warum Lesben und Schwule eigentlich in einem ‚Ghetto‘ leben, also mit eigenen Bars, Clubs, Sportgruppen, Zentren – was auch immer –, die sich nur an Lesben und Schwule richten. Die meinen, wir würden uns hinter einer Mauer verschanzen und andere ausgrenzen. Aber ich seh’ das nicht so. Die ‚Community‘ oder ‚Szene‘ ist ein Ort, wo ich ganz ich sein kann, ohne Angst beleidigt zu werden.“

Impressum <p>Mit Vielfalt umgehen. Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung</p>	
Herausgeber <p>Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen 40190 Düsseldorf www.mgsff.nrw.de</p>	
Online-Version <p>www.diversity-in-europe.org</p>	
Autorinnen und Autoren <p>Pascal Belling, Flora Bolter, Peter Dankmeijer, Martin Enders, Margherita Graglia, Karen Kraan, Stefan Timmermanns, Wolfgang Wilhelm</p>	
Geschichten <p>Adriana Stern</p>	
Evaluation <p>Rutgers Nisso Groep, Floor Bakker, Ine Vanwesenbeeck</p>	
Die Urheberrechte liegen beim Herausgeber. Vervielfältigung oder Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.	
Erstellt mit freundlicher Unterstützung des Aktionsprogramms der Europäischen Gemeinschaft zur Bekämpfung von Diskriminierungen.	
Düsseldorf, August 2004	



Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen

NRW.

Gesundheits- und Beratungsbereich Was hat das mit mir zu tun?

Fragen Sie sich selbst, was Sie über die lesbisch-schwule Community wissen, woher Sie diese Informationen beziehen und ob Sie jemals selbst in dieser Szene gewesen sind. Wenn Sie Lesben und Schwule beraten, müssen Sie berücksichtigen, dass die lesbische und schwule Szene ein Teil der Identität von Lesben und Schwulen sein kann und ein Teil ihres alltäglichen Lebens. Besonders in der kommerziellen Szene fühlen sich manche Lesben und Schwule nicht wohl, weil sie hier einen gewissen Konformitätsdruck bezüglich ihres Verhaltens oder ihrer Kleidung spüren. Manche haben noch nicht genug Selbstbewusstsein entwickelt, um diesem Druck entgegenzusteuern. Die lesbische und schwule Community löst nicht die Probleme aller Lesben und Schwulen. Sie kann sowohl positive als auch negative Einflüsse ausüben.

Auch Lesben und Schwule, die nicht oder nur selten in die Szene gehen, sind Teil dieser Szene und werden von ihren Normen und Werten beeinflusst. Gleichzeitig beeinflussen auch sie diese Szene, indem sie ihr fernbleiben und folglich auch das Bild der Community nicht mitprägen.

Wenn Sie selbst nicht lesbisch oder schwul sind, sollten Sie zumindest einige der Institutionen dieser Community besuchen, wie etwa ein Beratungszentrum oder eines der bekannten Lokale der Szene. Es kann gut sein, dass eine Ihrer Klientinnen oder einer Ihrer Klienten nicht gewillt ist, Ihnen die Szene von Grund auf zu erklären. Stellen Sie deshalb sicher, dass Sie über die Lokale und Örtlichkeiten, über die Trends der Szene und die wichtigsten lesbischen und schwulen Aktivitäten in Ihrer Umgebung informiert sind. Wenn Sie auf dem Land arbeiten, sollten Sie einige Kontaktadressen zur Verfügung haben, die Sie an ihre Klientinnen/Klienten weitergeben können. Sie können auch Kontakt zu einer Coming-out-Gruppe aufnehmen, so dass Sie gegebenenfalls Klientinnen oder Klienten an diese Einrichtung verweisen können und dass umgekehrt die Einrichtung Sie als kompetenten Berater empfehlen kann.

Teil IV
<p>„<i>Und wieso stehst du dann noch hier? Hau doch ab, wenn dir unser Niveau nicht passt.</i>“</p> <p>Patrizia schubst Teresa zurück. Das ist zuviel.</p> <p>„Hört ihr wohl auf, euch zu schlagen. Seid ihr denn völlig verrückt geworden. Patrizia, Teresa, auseinander, sofort!“ Frau Gazzi hält mit jeder Hand ein Mädchen fest.</p> <p>„Sie hat angefangen, wie immer“, keucht Patrizia.</p> <p>„Klar“, höhnt Teresa. „Wie immer.“</p> <p>„Patrizia sagt die Wahrheit. Teresa soll uns endlich in Ruhe lassen“, fordert Franca und sieht die Mathelehrerin an.</p> <p>„Teresa, du kommst nach dem Unterricht bitte zu mir.“</p> <p>„Ich möchte Dir gern etwas zeigen. Es liegt in meinem Büro. Einverstanden?“</p> <p>Teresa mochte ihre Mathelehrerin schon immer. Irgendetwas verstand sie von Teresa, was sonst niemand bemerkte.</p> <p>„Eigentlich magst du Patrizia, stimmt’s?“</p> <p>„Wie kommen Sie denn auf die Idee?“ Teresa fühlt sich ertappt.</p> <p>„Du erinnerst mich an mich, als ich in deinem Alter war.“ Frau Gazzi zwinkert ihr zu.</p> <p>„Ach ja?“ Teresa geht auf Sicherheitsabstand.</p> <p>„So, wir sind da. Komm herein. Magst du dich setzen?“</p> <p>„Sie wollten mir was zeigen?“</p>
Weiter mit Teil V

Häufig gestellte Fragen

Lesen Sie bitte auch die Fragen und Antworten für Schule und Jugendarbeit!
<p>Wo finde ich Informationen über die lesbisch-schwule Szene in meiner Stadt?</p> <p>Im Internet finden Sie viele Hinweise und Links, suchen Sie einfach nach homosexuellen Beratungszentren. Wenn Sie planen, Klientinnen/Klienten an eine spezifisch lesbische oder schwule Organisation zu verweisen, ist es wichtig, dass sie diese auch persönlich kennen. Mehr können Sie durch persönlichen Kontakt zu den Beraterinnen/Beratern dieser Einrichtungen erfahren.</p>

<p>Wie soll ich mit Klientinnen/Klienten umgehen, die eine schlechte Meinung von der lesbisch-schwulen Gemeinschaft haben?</p> <p>Die lesbisch-schwule Community ist mehr als nur eine Ansammlung von Klischees. Was sind die speziellen Interessen der Klientinnen/Klienten? Es kann sein, dass sie eine negative Sichtweise haben, weil sie bislang noch nicht die Unterstützung gefunden haben, nach der sie suchen. Ermuntern Sie diese Personen, weiter zu suchen und neue Aspekte und Angebote der Community zu entdecken (siehe auch Fragen zu Schule und Jugendarbeit).</p>

<p>Wann ist es besser, jemandem zu empfehlen, sich außerhalb der lesbischen und schwulen Szene aufzuhalten?</p> <p>Im Allgemeinen bietet die Community vielen Menschen Halt, und sie ist bis zu einem gewissen Maße bereit, andere zu unterstützen. Es kann allerdings auch Situationen geben, wo es für die Klientinnen/Klienten besser ist, sich auf andere Dinge zu konzentrieren. Um Enttäuschungen zu vermeiden, sollte die/der Ratsuchende genau darüber informiert werden, was sie/er wo finden kann.</p>

<p>Wie kann ich mit einer/einem Ratsuchenden umgehen, die/der Angst vor der lesbisch-schwulen Szene hat?</p> <p>Zwingen Sie niemanden, unbedingt die Szene oder Community aufzusuchen. Besprechen Sie die Bedürfnisse der Klientin/des Klienten detailliert und arbeiten Sie auf verschiedene Weise mit den Ratsuchenden. Ein Besuch in der Community ist nur ein Weg, um Probleme zu lösen, und kein „Allheilmittel“. Es kann eine gewisse Zeit dauern, bis eine Person den richtigen Club, den richtigen Verein oder die richtige Gruppe findet, wo sie sich auch wohl fühlt. Trotzdem kann ein erster Besuch in der lesbisch-schwulen Gemeinschaft der erste Schritt zu einem selbstbestimmten Umgang mit dem eigenen Leben sein.</p>

Werkzeuge

Denken Sie zunächst über die folgenden Fragen nach:
<ul style="list-style-type: none">- Was können Sie raten, wenn sich Ihre Klientin/Ihr Klient isoliert fühlt? - Was können Sie raten, wenn sich Ihre Klientin/Ihr Klient für die lesbisch-schwule Szene und Community interessiert, aber Angst vor ihr hat? - In welchen anderen Teilen des Lebens gibt es eine vergleichbare Szene? - Passen die Aktivitäten und Angebote, die es in der Community in Ihrer Stadt gibt, zum kulturellen und individuellen Hintergrund Ihrer Klientin/Ihres Klienten? - Zu welcher spezifischen Gruppe gehört Ihre Klientin/Ihr Klient noch, neben der homosexuellen Gruppe? Beispiele wären religiöse, ethnische oder geschlechtsspezifische Gruppen. - Gibt es in Ihrer Umgebung Gruppen, die zum spezifischen Hintergrund Ihrer Klientin/Ihres Klienten passen, z. B. eine Gruppe für schwule türkische Männer?

<p>Ein soziales Netzwerk für Lesben und Schwule</p> <p>Ziel: Der Klientin/dem Klienten dabei helfen, über ihre/seine Position im lesbisch-schwulen Netzwerk nachzudenken.</p>

<p>Ablauf: Versuchen Sie, herauszufinden, welche Vorstellungen Ihre Klientin/Ihr Klient von der „Szene“, von lesbisch-schwulen Treffpunkten, Gaststätten und Clubs hat. Empfindet sich die/der Ratsuchende selbst als Teil dieser Szene? Warum oder warum nicht? Werden negative Vorstellungen und Bilder mit der Szene assoziiert? Trifft sich Ihre Klientin/Ihr Klient in sozialen Umfeldern außerhalb der Szene mit anderen Lesben und Schwulen?</p>

<p>Zu beachten: Beachten Sie, dass lesbische Frauen und schwule Männer aus ethnischen Minderheiten oft nicht in der Szene anzutreffen sind. Das kann daran liegen, dass es ihnen unangenehm ist, sich auch dort wieder als Teil einer Minderheit fühlen zu müssen. Das kann auch an Vorurteilen und an Diskriminierung liegen, auf die sie innerhalb der Szene stoßen.</p>



Teil V
<p>„Ja, genau. Eine Broschüre über die Gaygames. Moment.“ Die Lehrerin wühlt in einer Schublade ihres Schreibtisches. „Hier – und du bist doch so sportlich, da dachte ich, vielleicht willst du im nächsten Jahr mitspielen. Gute Volleyballspielerinnen suchen sie sicher noch.“</p> <p>„Moment mal.“ Teresa mustert die Lehrerin. „Sie sind lesbisch?“</p> <p>„Ja, wundert dich das? Warum gehst du eigentlich nicht mal ins Lesben- und Schwulenzentrum, suchst andere Lesben? Du hängst immer allein rum.“</p> <p>„Ich habe keine Lust, als Sexobjekt gesehen zu werden.“</p> <p>„Wer hat dir gesagt, dass Lesben so sind?“</p> <p>„Alle sagen das.“</p> <p>„Glaubst du sonst auch, was alle sagen? Jedenfalls stimmt es nicht. Schwule und Lesben haben viele Interessen. Sie gründen Sportgruppen, treffen sich zu Spieleabenden, machen Politik zusammen – was immer du willst, kannst du mit ihnen teilen.“</p> <p>„Volleyball wäre schon genug für den Anfang.“ Teresa dreht die Broschüre in ihren Händen hin und her.</p> <p>„Okay. Dann such ich Dir jetzt mal die Adresse vom Schwulen- und Lesbenzentrum raus. Hast du einen Internetanschluss?“</p> <p>„Logo.“</p> <p>„Hier sind eine paar Websites, die vielleicht interessant für dich sind. Von da aus kannst du einfach weitersuchen. Meine Kollegin hat mir letzens erst von einem Chat erzählt – für junge Lesben und Schwule, der sehr gut sein soll. Ich schreib dir das auch noch auf. Und dann siehst du dich mal um in der Lesbenwelt. Du wirst sehen, die wenigsten reduzieren dich auf Sex.“</p> <p>„Und Sie? Gehen Sie auch in die Szene?“</p> <p>„Szene ist vielleicht das falsche Wort. Ich habe viele lesbische Freundinnen und schwule Freunde. Ich geh zum CSD, bei Partys und Discotheken überlege ich mir sehr genau, ob Schüler und Schülerinnen von mir dort sein könnten. Wenn ja, geh ich nicht hin.“</p> <p>„Wieso das denn?“</p> <p>„Sieh mal, euch zu unterrichten ist mein Beruf. Und mein Privatleben ist etwas anderes. Eine andere Welt, verstehst du? Ich vermische das nicht. Das wäre nicht gut. Schließlich seid ihr von mir abhängig. Damit trage ich eine große Verantwortung, die ich ernst nehme.“</p> <p>„Ich verstehe. Haben Sie vielen Dank.“</p> <p>„Gern geschehen. Und viel Spaß beim Sport.“</p>
Ende